Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

285 (16.10.1935) Badischer Staatsanzeiger

Visual Library

Kein Amazonenkorps ...

Gebietsführer Kemper über Wesen und Aufgabe des Bundes Deutscher Mädel

Anläßlich der vorgestrigen abendlichen Feierstunde des Bundes Deutscher Mädel, Untergau 109 (Karlsruhe), im Saale des hiesigen Studentenhauses, die in ihren Sprechchören, Liedern und Musikvorträgen von dem kulturellen Wollen der neuen Mädelgeneration zeugte, sprach Gebietsführer Friedhelm Kemper über Wesen und Ziel des Bundes Deutscher Mädel. Wir entnehmen seinen Worten folgendes:

„Die nationalsozialistische Mädelorganisation des BDM ist nicht allein — wie vielfach geglaubt wird — dazu da, auf der Straße zu marschieren, nett zu singen und hübsch zu tanzen, — sondern dahinter steht der politische Wille, den der Nationalsozialismus auf allen Gebieten der deutschen Erziehung zum Ausdruck gebracht wissen will. Soll unser Volk von Grund auf gewandelt werden, so dürfen wir an einem nicht vorübergehen, an dem Herzen der deutschen Frau und des deutschen Mädels. Denn neben einem starken Männergeschlecht soll stehen ein gläubiges Frauengeschlecht, das um den Schicksalskampf des Deutschen Volkes weiß.

Deshalb ist die Schaffung des Bundes Deutscher Mädel keine Spielerei, sondern hier wird ein Mädel geformt, das das „Wir" der Gemeinschaft vor das eigene Ich stellt; und dieses deutsche Mädel wird

die deutsche Frau von morgen

sein, die verantwortungsbewußt ihrer Familie vorsteht, als dem Grundpfeiler des nationalsozialistischen Staates überhaupt.

Dem Mädel soll keineswegs seine Eigenart genommen werden, wir wollen kein Amazonenkorps schaffen, wie in anderen Staaten im Süden und im Osten, sondern das Mädel soll seine Eigenart wahren, soll fühlen und denken, wie es ihm gegeben ist.

Neben körperlicher Ertüchtigung, neben der weltanschaulichen Schulung, muß das deutsche Mädel auf allen Gebieten des Frauenlebens Bescheid wissen. In diesem Winter werden unsere Mädel erneut ihre sozialistische Opferbereitschaft beweisen, wenn es gilt, den Notleidenden unseres Volkes zu helfen.

Der heutige Abend soll einen Ausschnitt geben aus dem Mädelleben im BDM; aus ihm ist spürbar das Suchen der Mädel nach einer neuen kulturellen Form."

Werksirenen rufen zum Appell

Jungarbeiter aus 500 badischen Betrieben treten an — Wuchtiger Abschluß der Oktoberaktion

Als großartiger Abschluß der Oktober-Werbe-Offensive der badischen Hitlerjugend werden sich von heute an bis zum 18. d. M. in allen größeren Betrieben unseres Landes die Jungarbeiter zu feierlichen Appellen versammeln. In rund 500 Betrieben aller Betriebsgemeinschaften, die über 20 Lehrlinge oder Lehrmädel beschäftigen, werden diese Zusammenkünfte stattfinden, teils morgens in der Frühe schon, teils erst am Abend. Weit über 10 000 Jungen und Mädel werden daran teilnehmen.

20 Minuten jeweils werden die Betriebsappelle dauern, deren Gestaltung dem betreffenden Betriebsjugendwalter obliegt. Die Fabriksirenen werden die Lehrlinge von ihren Arbeitsstellen abrufen — zum Appell, der in der großen Maschinenhalle des Werkes vielleicht oder sonst in einem Raum der Fabrik, der feierlich ausgestaltet ist, stattfinden wird.

„Die gesamte schaffende Jugend in die HJ!"

wird als Leitspruch über den Appellen stehen. Führer der Hitlerjugend, Kreisjugendwalter und Vertreter der Deutschen Arbeitsfront werden zu den Jungen und Mädels sprechen und sie auffordern, in die Hitlerjugend einzutreten, als der Gemeinschaft aller jungen Deutschen, die unter ihren Fahnen vereint das Kind des Arbeiters, des Bauern, den Jungen aus vermögender Familie und das Kind der armen Witwe.

Die schlichte Feier wird umrahmt werden von Musikvorträgen, Sprechchören und Liedern, von den Jungarbeitern gesungen. Das Fahnenlied der Hitlerjugend wird die Feier beschließen, und das „Vorwärts, vorwärts!", das aus den Strophen klingt, wird Symbol sein für das nicht aufzuhaltende Vorandrängen der deutschen Jugend.

Der letzte und größte der Betriebsappelle wird am Samstag, den 19. Oktober, in den Benzwerken Mannheim-Waldhof, stattfinden, wo Gebietsführer Friedhelm Kemper zu den Jungen im blauen Arbeitskittel und mit den schon arbeitsharten Händen sprechen wird.

Anmeldung jederzeit möglich
KdF-Sport kennt keine Winterpause!

Das Ende des Hintertreppenklatsches

Die Kreisamtsleitung Groß-Stettin der NSV hat in diesen Tagen mit der Durchführung eines Planes begonnen, der sich sicherlich mit der Zeit einmal in ganz Pommern und darüber hinaus im gesamten Reich Bahn brechen wird. Sie hat sich entschlossen, den Gedanken der nachbarlichen Hilfe innerhalb der Großstadthäuser in die Tat umzusetzen und in jedem Mietshaus eine sich auf der NSV gegründete nationalsozialistische Hausgemeinschaft ins Leben zu rufen.

Die Hausgemeinschaft soll es möglich machen, daß der stets von der NSV betonte Selbsthilfegrundsatz schon innerhalb der kleinen Gemeinschaft eines Grundstückes zur Anwendung kommt.

Während in früherer Zeit plötzlich auftretenden, vorübergehenden Notständen innerhalb einer Familie meist nur mit Almosen oder bestenfalls mit einer kurzfristigen Entsendung hauptamtlicher Kräfte in die betreffende Familie begegnet werden konnte, soll auf der Grundlage der nationalsozialistischen Hausgemeinschaft jetzt zuerst einmal die Nachbarschaftshilfe alle irgendwie möglichen Maßnahmen auf den Plan rufen. Erst wenn die Nachbarhilfe nicht ausreicht, soll die freie oder öffentliche Fürsorge einsetzen.

Es ist klar, daß der Plan der nationalsozialistischen Hausgemeinschaft nicht ohne weiteres von heute auf morgen verwirklicht werden kann, weil gerade auf diesem Gebiet noch viele Hindernisse zu überwinden sind. Dennoch ist es aber an der Zeit, Schritt für Schritt die Selbsthilfeidee der Hausgemeinschaft in die Tat umzusetzen!

Wie wird nun einmal eine solche Hausgemeinschaft in der Praxis aussehen und welche Möglichkeiten ergeben sich aus ihr? — Ein für jedes Stadtgrundstück eingesetzter Hausverwalter der NSV wird im engsten Einvernehmen mit dem zuständigen Politischen Leiter der NSDAP, dem Blockwalter der NSV und der Hilfe-fürsorgerin der NSV, den Hauswirt und sämtliche Hausbewohner über die Erfordernisse der Hausgemeinschaft aufklären.

Auf dem Wege über den Hauswalter der NSV wird dann die praktische Nachbarschaftshilfe innerhalb der Hausgemeinschaft zur Auswirkung kommen. — Wenn z. B. in einer Familie die Mutter erkrankt und die Versorgung des Haushalts nicht durch Verwandte oder andere Haushaltsmitglieder erfolgen kann, so setzt sich der Hauswalter der NSV dafür ein, daß die nationalsozialistische Hausgemeinschaft seines Grundstückes einspringt und aus sich heraus abwechselnd die erforderliche Haushaltshilfe stellt. Denn es geht nicht an, daß die Nachbarn untätig zusehen, wie in einer Wohnung ihres Hauses etwa die erbgesunden Kleinkinder der vorübergehend erkrankten Mutter nun unversorgt bleiben. Bei der Nachbarschaftshilfe der Hausgemeinschaft wird es selbstverständlich auch nie einen Unterschied oder eine Trennung zwischen Vorderhaus und Hinterhaus geben, denn beide Teile werden zu einer wirklichen Gemeinschaft zusammengeschlossen!

Die Hausgemeinschaft der NSV, die manchem Volksgenossen heute vielleicht noch als eine „undurchführbare Idee" erscheinen mag, wird langsam und sicher überall im Lande Fuß fassen. Sie ist eine Maßnahme, die sich ja eigentlich organisch in den Begriff der Volksgemeinschaft eingliedert. Es wird einst so sein, daß sich aus der kleinsten Gemeinschaft im Staat — der Familie — heraus auf dem Wege über die Gemeinschaft des Hauses und der Gemeinde der Ring der wirklichen Volksgemeinschaft schließt.

Triumphfahrt durch Thüringen

Die 300 dienstältesten Politischen Leiter machten eine viertägige Fahrt durch Thüringen, geführt von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und am letzten Tag von Reichsminister Heß. Vom Gau Baden nahmen zehn alte Kämpfer an dieser wahren Triumphfahrt teil. Einer von ihnen schildert uns seine Erlebnisse.

Diese vier Tage in Thüringen, dem „grünen Herz Deutschlands", schließen eine solche Fülle einziger Erlebnisse in sich, daß jeder von den Dreihundert alle Eindrücke kaum heute verarbeitet hat. Einzelne Bilder erstehen wieder und lösen sich ab in einer verwirrenden Mannigfaltigkeit.

Das Herz ging uns auf

bei der ehrlichen Freude, dem unbeschreiblichen Jubel, der uns dort empfing. Es ist einfach unmöglich das wiederzugeben: das Läuten der Glocken, das unseren Einzug allerorts begrüßte, die Herzlichkeit, die liebevolle Ausschmückung der Häuser und Gebäude und diese jubelnde Begeisterung!

Am ersten Abend: Weimar — Fackeln und Scheinwerfer werfen ihr Licht in das Dunkel des riesigen Hofraumes des Schlosses. Die Fahnen aller Städte Thüringens umstanden — einer vielfarbenen Mauer gleich — das große Viereck. Hier versammeln wir uns, ehe die Fahrt beginnt. Reichsstatthalter Sauckel, Ministerpräsident Marschler und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprechen. Es lag in dieser Stunde jene stumme Feierlichkeit, die aus einem ersten Händedruck kommt, wenn gute Freunde sich nach langer Trennung wiederfinden.

Uns verband die alte Kameradschaft, gleich wo jeder einzelne stand — im Reichsministerium oder im kleinen Dorf —

die Fahrt,

die nun beginnt, bleibt ein fortdauerndes, beglückendes Erlebnis. Unnötig, die Namen der Berge und Täler, der Städte und Dörfer, die am Wege lagen, zu wissen. Groß und leuchtend ist die Gewißheit, daß man durch ein schönes Land, zu gastlichen Menschen fährt. Bald breiten sich an beiden Ufern der Landstraße die weiten Flächen der Felder, der Wiesen aus, dann wachsen rechts und links Berge und Felsen steil zum Himmel auf. Versteckte Bergtäler öffnen sich dem schauenden und suchenden Blick — immer ist dieses Land schön, nimmt es den Suchenden gefangen und führt ihn zu wechselvollen Bildern.

So fahren wir durchs Land. — Die Glocken läuten von Turm zu Turm. Wie steigende Flut umbranden uns Heilrufe, verebbend nimmt uns die Schweigsamkeit der Natur in sich auf.

Und das war das Schönste; nicht nur Jubel, nein, diese schaffenden Volksgenossen des Thüringer Waldes, die zu einem Teil noch nicht in den Wirtschaftsaufstieg mit einbezogen sind, machten darüber hinaus Geschenke. Sie gaben uns, was sie selbst herstellten: Porzellan, Taschenfeuerzeug, Uhren, Pfeifen, Lebkuchen, Löffel usw. — mit einer Freudigkeit, die uns erschütterte. Vier Stationen will ich besonders hervorheben:

Jena: Unter gewaltiger Kuppel drehen sich Sonne, Mond und Sterne im Zeiß-Planetarium. Die Himmel rühmen des Allmächtigen Ehre! Klein ist der Mensch und ohnmächtig gegen die Größe eines allmächtigen Willens und urewigen Willens gegenüber. Doch aus seinem Glauben heraus kommt das Gelingen. Wir staunen vor dem Geist des Erfinders, vor der Wertarbeit deutscher Ingenieure und Werkarbeiter.

Saalfeld: Wir erleben das Wunder des Erdreichs. Tief unter der leuchtenden Sonne, dem blauen Himmel hat hier die Zeit ihre Spuren eingegraben. Wiederum stehen wir staunend vor den großen Werken des Schöpfers, verspüren einen Hauch von dem schweren Los der Bergarbeiter, die vor Jahrhunderten hier gruben.

Zella-Mehlis: Viele hundert Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen umsäumen einen riesigen Platz, jubeln uns zu. Rings künden die rauchenden Schlote, die Fabrikgebäude von ihrem Schaffen und Werken. Das ist Leben! Jeder spürt die Größe unserer Zeit, die den Einsatz des einzelnen, die Geschlossenheit der Gesamtheit verlangt.

Wartburg: Stolz schaut die trotzige Burg hinaus ins Land. Luthergeist umschließt diese Mauern. Der große Streiter des Glaubens, des deutschen Wesens, kündet auch heute noch von Freiheit, die der erringt, der sich „nit forcht vor der Macht der Menschen.

*

Wir alle nahmen das bunte Bild des Thüringer Landes als eine freundliche Erinnerung mit in den Alltag. Männer und Frauen im Arbeitskleid, in der bunten Tracht ihrer Heimat, wehende Fahnen, Blumen des Herbstes und Tannengrün! Leuchtende Augen, grüßende Hände! Und wir wissen: Im Thüringer Land gehören die Herzen dem Führer und seiner alten Garde!

Das war so vor 10 Jahren ...

Ein „Führer"-Leser schreibt uns:

Damals trugen sich in einer badischen Jugendherberge Mitglieder von rund 50 Verbänden — zumeist Jugendverbänden — in das Herbergsbuch ein. Sie stellten sich vor: als „Adler und Falke", Wandervogel, Pfadfinder, Christdeutsche Jugend; sie nannten sich: Jungborn, Quickborn, Bund der freien deutschen Jugend. Auch das damals in seiner Maienblüte stehende Reichsbanner fand sich ein, mit ihm seine Geistesverwandten: ATSB (Allgemeine Turn- und Sportjugend), weiter SAJ (Sozialistische Arbeiterjugend), und als letzte Krönung die KJ, die kommunistische Arbeiterjugend. Aus den anderen Lagern kamen der deutschnationale Handlungsgehilfenverband und Neudeutschland, kam: eine lange Reihe anderer unpolitischer Verbände, die im enggesteckten Rahmen ihrer Ziele die körperliche Ertüchtigung der Jugend anstrebten, aber mit ihrem Dasein das Bild der Zerrissenheit der Jugend eines einzigen Volkes vollständig machten.

Nur zwei Verbände damals, die fehlten in der langen langen Liste: HJ und BdM. Sie entstanden Jahre später. Sie wanderten nicht um das Wanderns willen, sie stellten sich auf die Straße, wurden angegriffen und kämpften.

Das war das Einst. HJ und BdM wurden Staatsjugend. Das ist das Jetzt, das Heute: eine Meldung, schlicht und knapp und sehr deutlich: Einem Aufruf der Kreispropagandaleitung Wiesloch ist zu entnehmen, daß — dank der Werbeaktion der badischen Hitlerjugend — in Wiesloch kein schulpflichtiger Junge und kein schulpflichtiges Mädchen mehr außerhalb der Staatsjugend steht.

—r.

Unebenes wird abgeschliffen

Die Leibeserziehung im Arbeitsdienst — Körper- und Charakterschulung

In der Geschichte des Deutschen Arbeitsdienstes hat mit dem 1. Oktober ein neues Kapitel begonnen. Zum erstenmal mußten Dienstpflichtige — mit ihnen taten es auch Freiwillige — einrücken, um in uneigennütziger Tätigkeit in den nächsten Monaten für Volk und Vaterland zu wirken.

Die Aufgaben der Leibeserziehung sind weit reichhaltiger, als mancher glauben möchte. Vor allen Dingen heißt es, bei den neueintretenden Arbeitsmännern überhaupt festzustellen, wieviele von ihnen Sport getrieben haben, und wer von einer Durchbildung des Körpers rein gar nichts weiß. Durch gewissenhafte Untersuchungen wurde offenbar, daß es bei den meisten — sagen wir — einmal „Unebenheiten" gibt, die im täglichen Leben nicht auffallen, sei es nun die gesamte Haltung, die Fußbildung, die durch bestimmte Berufe verursachte Verkrampfung von Armen und Händen oder eine ähnliche Behinderung.

Hier setzt schon die Leibeserziehung ein. Die Haupttätigkeit des Arbeitsdienstes besteht bekanntlich in der Urbarmachung und Verbesserung des deutschen Bodens, d. h. der Spaten ist das übliche Handwerkszeug. Bei ununterbrochener Fortsetzung des gleichen Arbeitsvorganges müßte der Körper einseitig ausgebildet werden. Zur Gegenwirkung werden Ausgleichsübungen vorgenommen, die den Körper vor Nachteilen bewahren.

Doch nicht nur der Verhütung von Uebeln soll die Leibeserziehung dienen, sie hat einen höheren, wertvolleren Zweck, nämlich die bewußte Formung des deutschen Menschen nach dem Willen des Führers. Hierin birgt sich ein Doppeltes: Militärische Haltung als äußeres Zeichen und Bildung des Charakters auf der Grundlage nationalsozialistischer Weltanschauung. Wenn auch der Arbeitsdienst als solcher mit der Wehrmacht nicht das geringste zu tun hat, so wird in den jungen Arbeitsmännern doch der Wehrgeist und der Wehrwille geweckt, und es ist eine Selbstverständlichkeit, daß auch in der Leibeserziehung die Vorbereitung für die Landesverteidigung enthalten ist. Je soldatischer die Grundeinstellung der Arbeitsmänner wird, mit desto besseren feldgrauen Kämpfern darf die Nation in Zukunft rechnen. Aus den Verfügungen des Reichsarbeitsführers Hierl über die Leibeserziehung ist zu ersehen, daß gerade auf die Wekkung des kämpferischen Geistes der stärkste Nachdruck gelegt wird.

Nicht mehr wie zu früherer Zeit geht es darum, Rekordhelden heranzuzüchten, um bei internationalen Turnieren durch Einzelleistungen glänzen zu können. Immer nur wenige waren es, die bei solchen Gelegenheiten ihre „Kunst" verwerten konnten. Im Arbeitsdienst handelt es sich auch um die bestmögliche Leistung eines jeden einzelnen, jedoch im Rahmen einer größeren Gemeinschaft. Wenn daher dem Kampfsport und den Kampfspielen große Beachtung geschenkt wird, so wird nicht auf die Einzelleistung verzichtet, die eine gründliche Körperschulung voraussetzt. Gerade hierdurch werden Charaktereigenschaften geweckt, die dem nationalsozialistischen Menschen wesensgleich sind: Disziplin, Kampfesmut und Einsatzbereitschaft.

Selbstverständlich haben die Führer im Arbeitsdienst ihre Erziehungsaufgabe auch darin zu erblicken, den Arbeitsmännern die Zusammenhänge zwischen körperlichen Uebungen und Charakterbildung klarzumachen. Daß dabei die Bedeutung der Rasse nicht übersehen wird, muß nicht besonders betont werden.

Wenn nach Ablauf der Dienstzeit die jetzigen „Neulinge" sich selbst betrachten, ihre ganze äußere und innere Haltung überprüfen, werden sie finden, daß sich ein gewaltiger Wandel vollzogen hat. Man darf mit den Männern, denen die Betreuung der körperlichen und charakterlichen Ausbildung der Arbeitsmänner obliegt, sich der festen Hoffnung hingeben, daß alle, die den Weg durch diese Schule der Nation gemacht haben, auch im späteren Leben sich als das erweisen werden, was man von ihnen erwartet: Daß sie im wahrsten Sinne des Wortes Nationalsozialisten sein mögen!

Dr. E. H.

Badischer Staatsanzeiger

Folge 99 — 16. Okt. 1935

Amtliche Bekanntmachungen

Personalveränderungen aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Ernannt:

Verwaltungsinspektor August Kiefer bei der Landesversicherungsanstalt Baden zum Rechnungsrat; Verwaltungsinspektor Otto Sauer beim Gesundheitsamt Karlsruhe zum Verwaltungsoberinspektor; Gendarmerieoberwachtmeister Johann Kettner in Ettlingen zum Gendarmeriekommissär; Gendarmerieoberwachtmeister Ernst Raupp in Wiesloch zum Gendarmeriekommissär; Kanzleiassistentin Mina Edelmann und Kanzleiassistentin Frieda Lumpp bei der Landesversicherungsanstalt Baden zu Kanzleisekretärinnen; Kanzlistin Luise Wieland bei der Landesversicherungsanstalt Baden zur Kanzleiassistentin.

Versetzt:

Medizinalrat Dr. Georg Schiffmann bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch zum Gesundheitsamt Heidelberg; Verwaltungsinspektor Kurt Ecke bei der Polizeidirektion Pforzheim unter Ernennung zum Revisionsinspektor zum Bezirksamt Pforzheim; Verwaltungsinspektor Hugo Grasberger beim Bezirksamt Lörrach zum Polizeipräsidium Karlsruhe; Verwaltungsinspektor Willi Mathos beim Bezirksamt Offenburg zu jenem in Wolfach; Verwaltungsinspektor Xaver Klein beim Bezirksamt Wolfach zu jenem in Bruchsal; Verwaltungsinspektor Edwin Stark beim Bezirksamt Ueberlingen zu jenem in Konstanz; Verwaltungsinspektor Karl Fierhauser beim Bezirksamt Bruchsal zu jenem in Villingen; Verwaltungsinspektor Wilhelm Franz beim Bezirksamt Villingen zu jenem in Bruchsal; Verwaltungsinspektor Wilhelm Schnepf beim Bezirksamt Emmendingen zu jenem in Bühl; Verwaltungsinspektor Adolf Edelmann beim Polizeipräsidium Mannheim zur Polizeidirektion Pforzheim; Verwaltungsassistent Hopf beim Ministerium des Innern zum Bezirksamt Ueberlingen.

Kraft Gesetzes in den Ruhestand getreten:

Oberrechnungsrat Heinrich Weißschädel bei der Polizeikasse Mannheim; Verwaltungsoberinspektor Ferdinand Seibert beim Bezirksamt Weinheim.

Zuruhegesetzt:

Kriminalkommissär Wilhelm Bender in Karlsruhe; Kommissär der Schutzpolizei Emil Brunner in Rastatt.

Gestorben:

Wachtmeister der Schutzpolizei Franz Schmidt in Mannheim.

*

Aus dem Bereich des Staatsministeriums

Ernannt:

Rektor Eugen Menold an der Grund- und Hauptschule in Karlsruhe zum nichtrichterlichen Mitglied der Dienststrafkammer für nichtrichterliche Beamte in Karlsruhe mit einer Amtszeit bis 30. Juni 1936.

*

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Von den amtlichen Verpflichtungen kraft Gesetzes entbunden:

Der ordentliche Professor für deutsche Philologie, Geh. Regierungsrat Dr. Friedrich Panzer an der Universität Heidelberg.

Pressegesetzlich verantwortlich: Adolf Schmid, Karlsruhe.